



Das «private» Reich der ersten Mannschaft: Martin Niggli (links) und Andreas John gewähren Einblicke in die Kabine des EHC Chur.

Hier kann es auch einmal später werden

Wegen der Covid-Massnahmen ist es in der Garderobe des EHC Chur derzeit ungewohnt ruhig. Spannend bleibt der Blick hinter die Kulissen trotzdem.

von Olivier Berger (Text) und Philipp Baer (Bilder)

In der Mitte der Garderobe liegt ein Teppich mit dem Logo des EHC Chur. Mit den Füßen auf das Logo zu treten, ist ein Sakrileg. Überhaupt gelten hier in der Kabine des Stadtclubs strenge Regeln. «Die Spieler dürfen nicht mit Schuhen in die Garderobe», erklärt Andreas John. Verboten sind weiter: Essen und Handys. Letztere jedenfalls bis nach den Spielen.

John, 39-jährig und Kapitän der ersten Mannschaft des EHC Chur, erinnert sich noch daran, wie er die Kabine das erste Mal betreten durfte. «Das war vor gut 20 Jahren, vor meinem ersten Spiel für Chur in der Nationalliga A.» Auch wenn John davor schon die Juniorenabteilung des Klubs durchlaufen hatte: Die Garderobe ist der ersten Mannschaft vorbehalten. Geöffnet wird sie heute hochmodern: per Fingerabdruck-Scanner.

Ein Raum, der sich wandelt

«Damals war hier alles noch ziemlich anders», sagt John heute zu seinem ersten Besuch in der Kabine. Auch Materialwart und Mannschaftsbetreuer Martin Niggli erinnert sich an verschiedene Stadien der Garderobengestaltung. Manche Spieler und Trainer haben im Laufe der Jahre ihre Spuren hinterlassen; der frühere EHC-Stürmer und spätere Filmemacher Riccardo Signorell zum Beispiel Graffiti. «Es sah hier aus wie unter einer Brücke», findet John lachend.

Der bisher letzte Kabinenumbau erfolgte übrigens erst im vergangenen Sommer. «Andi John war unser Bauleiter», erklärt Betreuer Niggli. John grinst – im «normalen» Leben arbeitet er als Lehrer an der Stadtschule Chur.

In der Garderobe hat jeder Spieler seinen beschrifteten Platz; die Ausrüstung liegt bereit. An einem Balken hängen zwei Fotos der jubelnden Mannschaft. «Das war unser zweiter

Adventsserie



suedostschweiz.ch/advent20

und bisher letzter Sieg diese Saison», sagt John über das eine Bild. Die Partie gegen Wiki-Münsigen fand am 17. Oktober statt und endete für den EHC Chur trotz des Resultats fatal: Am folgenden Tag wurde fast die gesamte Mannschaft positiv auf Covid-19 getestet. Kurz darauf untersagte der Bund den Spielbetrieb im Amateur-Eishockey, auch jenen der MySports-League, in welcher Chur spielt.

Wehmütige Gedanken

«Sportlich ist die aktuelle Situation mit das Schlimmste, was ich in meiner bisherigen Karriere erlebt habe», sagt John. Trainiert wird beim EHC derzeit zwar noch, in fixen Zehnergruppen. «Viele meiner Teamkollegen habe ich schon länger nicht mehr gesehen.» Seit die Bündner Regierung Anfang Dezember auch die Freizeitanlagen geschlossen hat, findet das Training nur noch neben dem Eis statt. «Unser nächstes Eistraining ist für den 29. Dezember geplant», erklärt John.

Als der Spielbetrieb eingestellt worden sei, habe er sich «nicht vorstellen können, wie sehr mir das Eishockey fehlen wird», sagt Betreuer Niggli. Fast wehmütig zeigt er, was sonst sein Alltag als Materialwart ist: Die Kiste mit der eigenen Kaffeemaschine etwa, die zu jedem Auswärtsspiel mitfährt. Oder den mobi-

len Handschuhwärmer, an den zwei Föhne angeschlossen werden können.

Mit dem Gerät ist auch Niggli's Erinnerung an sein schlimmstes Spiel verbunden. «Erst habe ich den Wärmevergessen, dann bekam ich einen Puck an den Kopf, und schliesslich hat die Steckdose nicht funktioniert, um das Essen zu wärmen», erzählt er. «Und am Ende hätten wir fast gegen den Tabellenletzten der zweiten Liga verloren», ergänzt John.

Bis zum Morgengrauen

Zum privaten «Reich» der ersten Churer Mannschaft gehören neben der Umkleidekabine samt Pausenraum auch Duschen, ein Medizinalraum, ein Raum, um die Schlittschuhe zu schleifen, und eine Waschküche. Die Garderobe selber sei «sehr wichtig» für das Team, sagt John. «Hier und auf den Carfahrten zu Auswärtsspielen passiert alles im zwischenmenschlichen Bereich.» Als Spieler verbringe man viele Stunden in der Kabine. Nach Siegen könne es auch einmal später werden – nach dem traditionellen Wichteln der Mannschaft vor Weihnachten sowieso. «Das endet selten vor dem Morgengrauen.»

Im Laufe seiner Karriere habe er in der Kabine viel erlebt, erklärt John, auch Negatives: Entlassungen, Abschiede, Skandale. Mit am meisten habe ihn persönlich das Abschiedsspiel von Daniel Peer berührt – vor allem, weil sich die Klublegende mit einer Niederlage vom Eishockey habe verabschieden müssen. «Das hat mir sehr weh getan.»

John setzt sich für den Fotografen an seinen Platz in der Kabine. Dort hin, wo seine Schlittschuhe hängen und die übrige Ausrüstung fein säuberlich drapiert ist. «Weniger brüala, meh wüala», steht hinter der Eingangstür an der Kabinenwand. Wann das Team dieses Motto wieder umsetzen kann, ist offen – genauso wenig weiss John, wann er seine Schlittschuhe wieder für einen Ernstkampf vom Haken nehmen kann.

Grünes Licht für Neat-Erlebnisweg

Die Gemeinde Tujetsch hilft bei der Finanzierung der «Via d'aventura Neat». Ausserdem wird für das Bogn Sedrun eine neue Ausbauvariante geplant.

von Jano Felice Pajarola

Sie hat über Jahrzehnte das Dorf Sedrun geprägt: die Neat-Baustelle. Und das Jahrhundertbauwerk soll in Erinnerung bleiben. Unter anderem dank einem Erlebnisweg, der «Via d'aventura Neat», angeregt von einer Gemeinderatsmotion im Jahr 2017 und mittlerweile erarbeitet von einer Kommission in Zusammenarbeit mit der Steiner Sarnen Schweiz AG. Gegründet hat die Kommission auch bereits eine Trägerschaft für das Projekt, einen Verein namens Neatural. Das im Sommer und Winter nutzbare Angebot soll sich gemäss Konzept vor allem an Familien und Individualgäste richten; bestehen soll es aus zwei Abschnitten, der eine soll der Neat als einmaligem Bauwerk gewidmet sein, der andere den Folgen des Projekts für Bevölkerung und Umwelt. Beide Teile werden als Rundwege etwa drei Kilometer lang und verfügen über je sechs Stationen.

Eröffnung im Sommer 2021

Für die Umsetzung des Erlebniswegs bis im Sommer 2021 wird mit Investitionen von rund 680 000 Franken gerechnet. An den Kosten beteiligen wird sich auch die Gemeinde – wahrscheinlich aber ist das nur vorläufig nötig. Denn die Kommission konnte bereits 80 Prozent des Aufwands decken: dank Beiträgen der Bundesbahnen, des Kantons, des Programms San Gottardo, der Berghilfe sowie verschiedener Sponsoren und Stiftungen. Für die verbleibenden 150 000 Franken rechnet die Kommission ebenfalls damit, noch Geldgeber zu finden. Für eine Eröffnung im Sommer ist aber die gesamte Summe schon jetzt nötig. Deshalb hat der Tujetscher Gemeinderat an seiner Sitzung vom Donnerstag mit 8:3 Stimmen einerseits ein zinsloses Darlehen und andererseits einen A-fonds-perdu-Beitrag von je 75 000 Franken für den Verein Neatural gesprochen. Für jeden Beitrag, den der Verein nun von Dritten noch bekommt, wird der Gemeindebeitrag entsprechend reduziert.

Mit 6:5 Stimmen knapp genehmigt wurde auch die Übernahme der jährlichen Instandhaltungskosten von rund 9000 Franken für die «Via d'aventura Neat».

Bogn mit Aussenrutschbahn?

Ebenfalls bejaht wurde laut einer Mitteilung der Gemeinde ein zusätzlicher Planungskredit von 59 000 Franken für die Sanierung und Erweiterung des Bogn Sedrun. Die neue Projektvariante, die nun weiterverfolgt werden soll, verzichtet aus Energiekostengründen auf ein Aussenbad, sieht aber innen einen Chromstahlüberzug der Becken mit einem Bereich für Schwimmer sowie einem Bereich für Spass und Erholung vor, ausserdem ist eine Vergrößerung des Kinderbereichs geplant. Als neue Attraktion soll eine Aussenrutschbahn entstehen.

Die jüngste Umbauvariante für das Bogn Sedrun verzichtet auf ein Aussenbad.

Für das Bad in Sedrun hatte eine Vorbereitungskommission schon 2019 drei Sanierungs- oder Ausbaumöglichkeiten vorgeschlagen, die Kosten waren je nach Projekt auf 5,8 Millionen – für die dringend nötige reine Sanierung – bis 10,8 Millionen Franken in der Maximalvariante mit Aussenbad und eigener Wärmeezeugung geschätzt worden. Eine Wahl hatte der Gemeinderat damals nicht getroffen. Dieses Jahr verzögerten die Corona-Situation und das vergebliche Warten auf Neuigkeiten zum Resortprojekt der Andermatt Sedrun Sport SA in Dieni die Kommissionsarbeit. Wie teuer der neue Vorschlag wäre, sollen nun die weiteren Planungsarbeiten ergeben.

Es brennt: Restaurants setzen ein Zeichen



Im Rahmen einer nationalen Aktion haben gestern Abend auch Bündner Restaurants ein feuriges Zeichen gegen «den drohenden Flächenbrand an Konkursen» gesetzt. Wie Gastro Graubünden schreibt, soll zum einen der Bund aufgefordert werden, die Branche mit A-fonds-perdu-Beiträgen zu unterstützen. Andererseits zeigt sich die Branche mit den Feuern auch solidarisch mit allen Menschen, die wegen der Coronakrise Leid erfahren haben.

Bild Olivia Aepli-Item